

# Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XVI. Jahrgang, Nummer 99 – 100. Ausgabe – Juni-Juli 2014

## Forum

### Rudolf Steiners Nachlass:

#### Der Tragödie neuester „Höhepunkt“!

#### Ein Kommentar zur Stellungnahme der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und des Rudolf Steiner Verlags zur SKA vom 3.4.2014

Zunächst sollten wir uns dessen bewusst werden, dass der Kampf gegen Rudolf Steiner und seine Anthroposophie nie enden wird. Und ausserdem sollten wir die Augen dafür öffnen, dass sich die Gegner stets in seiner unmittelbaren Nähe tummeln werden. Das Schicksal, resp. die Geschichte der AG und der AAG seit Weihnachten 1923 bestätigt die Richtigkeit dieser Annahmen. Schon zu Lebzeiten Rudolf Steiners kam ihm wenig Verständnis entgegen: er war umgeben von Trittbrettfahrern, intellektuellen Wichtigtuern, naiven Esoterikern, okkulten Monstern, den heutigen Nominalisten,<sup>1</sup> die ihn als ihren „Stiefelputzer“ und als „quantité négligeable“ behandelten und behandeln. Sie benutzen ihn und seine Bewegung als „Plattform“, um ihrer eigenen, ansonsten wenig bedeutsamen Persönlichkeit die gewünschte Wichtigkeit zukommen zu lassen. Rasch entstand eine „Nomenklatur“, die nicht mehr **für**, sondern nur noch **von** der Anthroposophie lebte: man hielt „schöne Vorträge“ und veröffentlichte ebensolche Publikationen, die diesen „Führungspersönlichkeiten“ ein bequemes Dasein und den gewünschten Applaus der braven Schafherde sicherten. In der seit dem 8. Februar 1925 völlig korrumpierten „Weihnachtstagungsgesellschaft“ traten sie jahrzehntelang als die „Verwalter“ und „Behüter“ des

<sup>1</sup> Noch zu Lebzeiten Rudolf Steiners tauchte eine Persönlichkeit auf, die sich bald in die ungesunde Steffen-Strömung eingliederte. Der Betreffende betuchte Esoterik-Philosoph interessierte sich kaum für die Anthroposophie, sondern versuchte in der Bewegung seine eigenen „Ideen“ zu verbreiten. Heute könnten wir ihn als einen „Bodosophen“ bezeichnen. Er wurde später sogar in die Führungsrige der AAG berufen. So durfte er in Dornach „sein“ Gedanken-Imperium verwirklichen, eine grosse Reihe von Schülern und Anhängern hervorbringen, die sich meist als (Über-)Anthroposophen empfinden, tatsächlich aber eine wesentliche Gegnerströmung bilden, wie sie sich z.B. im Falle des Chefredakteurs von *Info3* manifestiert, oder in der Alanus-Hochschule, wo dieser Tage (24.5.) ein Expertenkolloquium mit u.a. Christian Clement stattfindet.

Werkes Rudolf Steiners auf. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen Zweifel an der Haltung der Leitung der AAG gegenüber Rudolf Steiner auf, und seit dem Jahre 1998 wurde die Gegnerschaft für jeden sichtbar, der mit offenen Augen durch das anthroposophische Leben wandelte. Mehrere Vorstandsmitglieder, viele Funktionäre, Klassenleser usw. haben seither diese Haltung gegenüber Rudolf Steiner eingenommen. – Diese Strömung erlauben wir uns nach ihrem Vorstands-Repräsentanten zwangsläufig als „Bodosophie“ zu bezeichnen.

Unter diesen neuen Voraussetzungen begannen immer mehr AAG-Mitglieder aufzuwachen. Die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung hingegen war bis vor kurzem in den Augen der meisten noch eine der wenigen Institutionen, der man zu traute, zumindest in ihren Absichten einen adäquaten Umgang mit Rudolf Steiner und seinem Werk anzustreben. Doch auch dies entpuppt sich bei näherem Betrachten als eine schwerwiegende Illusion. Ein kürzlich von Irene Diet erschienenenes Buch<sup>2</sup> leistet hier wesentliche Aufklärungsarbeit: die Haltung der verantwortlichen Mitarbeiter des Nachlassvereins gegenüber Rudolf Steiner war schon seit Jahrzehnten problematisch. Zweifellos war Marie Steiner als treue Mitarbeiterin Rudolf Steiners die ideale Nachlassverwalterin, weswegen er auch die Ehe mit ihr eingegangen war. Für die Übernahme dieser Aufgabe müssen wir ihr dankbar sein, doch von Anfang an offenbarte sie auch Schwächen und Einseitigkeiten bei der Erfüllung dieser Aufgabe. Viele Aspekte finden sich im erwähnten Buch.

Wenn wir nun diesbezüglich nur die jüngste Gegenwart ins Auge fassen, so treffen wir auf den Beuysverehrer Walter Kugler. Er wurde damals **von einem einzigen massgeblichen** NLV-Vorstandsmitglied in die Leitung des Nachlassvereins geholt,<sup>3</sup> wo er bis vor kurzem seine ungeeigneten Ideen verwirklichen konnte. In den 1990er-Jahren verkündete Kugler

<sup>2</sup> Irene Diet, *Ist «Die Rudolf Steiner Gesamtausgabe» das Werk Rudolf Steiners?*, Berlin/Dietikon 2013.

<sup>3</sup> Es handelte sich um Edwin Froböse (1900-1997), der leider erst zu spät erkannte, wen er da geholt hatte.

u.a., dass wir jetzt eigentlich keine Texte von Rudolf Steiner mehr bräuchten, da wir nun dessen „Kunstwerke“ – die Wandtafelzeichnungen – hätten! Diese an einer Buchhändler-tagung am Goetheanum verkündete „Neue Orientierung“ entlarvte damals Eberhard Schlag, seinerzeit Leiter der Rudolf Steiner Buchhandlung in Hamburg, spontan als das, was es war: eine bedauernswert-krankhafte (Zwangs-)Vorstellung.

Aufgrund einiger weiterer Ungereimtheiten konnte Walter Kugler dann im Jahre 2013, zum Entsetzen der *Info3*- und *Goetheanum*-Redaktionen, freigestellt werden. Besorgte Beobachter hingegen hofften nun auf eine besser geeignete Persönlichkeit für die Archivleitung. Doch weit gefehlt: diesmal konnten **zwei** intellektuelle „Freiheitsphilosophen“<sup>4</sup> im Vorstand „ihren“ Kandidaten David Marc Hoffmann durchdrücken. Wussten sie möglicherweise schon, dass er, Hoffmann, Clements SKA „im Gepäck“ hatte?

Seit dem Bekanntwerden der SKA-Kooperation hat sich ein immer breiter werdender Widerstand gegen dieses „Bündnis“ gebildet. Dabei ging und geht es in keinsten Weise um das, was Christian Clement bei seinen Verständnisbemühungen bezüglich der schriftlichen Werke Rudolf Steiners geleistet hat oder noch leisten wird. Für ihn als materialistisch denkender Mensch stellt ein solches Unterfangen eine unlösbare Aufgabe dar. Er musste nach Möglichkeiten suchen, das Phänomen „Steiner“ mit dem einschränkenden materialistischen Denken zu erklären und konnte dabei nur zu den uns bekannten Schlüssen kommen, denn bei einer Konfrontation der von Rudolf Steiner beschriebenen spirituellen Phänomene mit der heutigen geist- und gottlosen „Wissenschaft“ konnte Rudolf Steiner nicht gut abschneiden. Rudolf Steiner hatte solches zwar vorausgesehen, doch kaum, dass seine Nachlassverwalter Kooperationen mit Mormonen-Professoren eingehen würden.

Und nun gibt also der neue Archivleiter David Marc Hoffmann die Arbeit Christian Clements, die er als eine Nobilitierung Rudolf Steiners anpreist, gemeinsam mit dem Frommann-Holzboog Verlag heraus. Die offizielle anthroposophische Presse spendet dazu – wer hätte etwas anders erwartet! – Applaus; allen voran das pseudo-anthroposophische Multikultiblatt *Info3* und das anthro-ideologische Hausblättchen *Das Goetheanum*. Doch die Aufklärungsarbeit einzelner unabhängiger Publikationsorgane hat der beabsichtigten Narkotisierung entgegengewirkt. So konnte z.B. an der Jahresversammlung der dem Nachlass nahestehenden Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz eine fast einhellige Ablehnung einer solchen Kooperation festgestellt werden, worauf

---

<sup>4</sup> Bei den „Freiheitsphilosophen“ dürfte es sich um die Herren Brotbeck und Ziegler handeln.

sich nun die Herren Cornelius Bohlen, als Präsident des Vorstandes der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und Richard Bhend, als Präsident des Verwaltungsrates der Rudolf Steiner Verlag AG am 3. April 2014 zu einer öffentlichen Stellungnahme genötigt sahen, mit welcher sie „ihre Hände in Unschuld waschen“ möchten.

In dieser Stellungnahme wird die Arbeit von Christian Clement als „*wichtiges Forschungsanliegen*“ bezeichnet, weil man es eingestandenermaßen **bisher versäumt** habe, **eine solche Aufgabe selber zu realisieren**. (Eine Ausnahme bildet die GA 4a.) Weiter wird die offenkundige „*Vertriebskooperation*“ verharmlost: „*Die Vertriebskooperation wurde denn auch von den beiden programmlich und wirtschaftlich autonomen Verlagsleitungen abgemacht, weil sie davon ausgegangen sind, dass im Kulturleben und in der anthroposophischen Bewegung ein Interesse besteht an einer spezialisierten wissenschaftlichen Edition der Schriften Rudolf Steiners. ... Die Verantwortung für Textkonstitution, Einleitung, Kommentar und Vorwort blieb dabei ganz in den Händen des alleinigen Herausgebers Christian Clement und des Frommann-Holzboog Verlags.*“

Angeblich stehen die Verantwortlichen nun vor dem Problem, dass sie **irrtümlicherweise** „*davon ausgegangen sind*“, dass „*Interesse*“ an einer wie eingangs beschriebenen „*spezialisierten wissenschaftlichen Edition*“ bestehen würde. Wie zum Trost durften sie aber feststellen, dass viele der „*grossen anthroposophischen Zeitschriften*“ prompt „*aner kennende Besprechungen*“ brachten, doch leider wurden „*auch besorgte, pauschal ablehnende und polemische Reaktionen publiziert*“. Und „*leider haben vorwiegend letztere ein Echo in der anthroposophischen Bewegung ausgelöst. Die Ablehnung bezog sich dabei durchwegs auf das Vorwort sowie auf die Einleitung und den Kommentar von Clement und nirgends auf die Edition der Texte Steiners selbst. Neben Missverständnissen und Irrtümern beherrschten leider auch teils peinliche Unterstellungen diese Auseinandersetzung. Viel Sachfremdes wurde in die Diskussion eingebracht, das mit der Qualität der Edition nichts zu tun hat. In März 2014 wurde in einem offenen Brief an die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und den Rudolf Steiner Verlag gebeten, die Clementsche Ausgabe aus dem Verlag zu entfernen. Diesem Brief und seiner Aufforderung haben sich seither eine Schar besorgter Anthroposophen angeschlossen, manchmal freilich ohne die Ausgabe selbst je auch nur in der Hand gehabt zu haben.*“

*Wir sind überrascht und bedauern diese Reaktionen, sind aber auch befremdet über gewisse ideologische Überreaktionen. Die Ausgabe steht selbstverständlich ganz frei der wissenschaftlichen Diskussion und dem Gebrauch offen. ... Niemand wird in seiner Freiheit im geringsten eingeschränkt. Es*

ist daher irritierend, wenn Diskussionen über die Ausgabe mit einem Kesselreiben gegen Institutionen (Nachlassverwaltung, Verlag etc.) verbunden werden. ...“

Die Clementschen Anmerkungen, Mutmassungen, Diffamierungen usw. waren „für die Aufnahme in das Programm des Rudolf Steiner Verlags ... **nebensächlich**, massgeblich hierfür war allein die Qualität der editorischen Erschliessung der Texte Rudolf Steiners. Die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und der Rudolf Steiner Verlag betrachten es als ihre Aufgabe, möglichst zuverlässige und korrekte Ausgaben des Werks und Nachlasses Rudolf Steiners zu veröffentlichen ...“

Zu guter Letzt versichert man uns noch, dass die Formulierung: „Erscheint in Kooperation mit dem Rudolf Steiner Archiv und dem Rudolf Steiner Verlag“ in dieser Form in künftigen Ausgaben nicht mehr erscheinen wird. Und man räumt auch ein, „die Nennung des Rudolf Steiner Verlags auf den Titelseiten kann in der Tat missverstanden werden ...“ Deshalb würde „künftig im Impressum die Zusammenarbeit der beiden Verlage angemessen“ präzisiert.

Soll in etwa heissen: Wer diesen Frontalangriff auf Rudolf Steiner **nicht verschläft**, ist ein unqualifizierter Störenfried und sollte, zu unser aller Wohl und dem Frieden zuliebe, besser weiterschlafen! – Es ist unfassbar, mit welchen Platitüden sich diese unqualifizierten Nachlassverwalter herausreden wollen! Sie sind offenkundig nicht in der Lage, sachgemäss mit dem Werk Rudolf Steiners umzugehen. Deshalb sollten sie die Konsequenzen ziehen und ihre Aufgabe an Anthroposophen übergeben, die über den notwendigen Sachverstand verfügen. Rudolf Steiner und sein Werk muss vor den gegenwärtigen „Verantwortlichen“ geschützt werden. Doch wie könnten sie aus ihren ungerechtfertigten Positionen entfernt werden, da sie sich bisher, d.h. der Vorstand der Nachlassverwaltung, stets selber konstituiert haben? – Basel, 14.4.2014, Willy Lochmann

### Leserbrief

**Einige Zeilen zu dem Artikel von „Virginia Sease in Anthroposophie Weltweit“ (Nr. 98):**

Rudolf Steiner wurde vergiftet. Doch nicht mit der Absicht, ihn zu töten, sondern es war ein solches Gift, das bei ihm zur geistigen Verwirrung führen sollte, so dass er dann abstruse Aussagen machen sollte, durch die seine Geisteswissenschaft in Zweifel gezogen worden wäre. Dies ist nicht geschehen. Und wie immer, wenn man nicht an ihn herankam, hat man sich an seine Anhänger gehalten. Waren schon vorher durch viel Wühlarbeit so manche Unhaltbarkeiten gezüchtet worden, so wurde nun darauf aufgebaut und in jahrzehntelanger Arbeit, langsam aber sicher, das, was jetzt als Anthroposophie vor der Welt steht, als ein undurchsichtiges Etwas vor

die wahre Geisteswissenschaft geflochten.

Wenn nun Sergej O. Prokofieff als der Verteidiger Rudolf Steiners von Virginia Sease herausgestellt wird und er als solcher Anerkennung findet, ist dies wahrlich ein enormer Sieg der Gegenmächte. Denn Sergej O. Prokofieff hat eine Unmenge von Büchern geschrieben, die dann womöglich als Ergebnis einer gesunden anthroposophischen Arbeit angesehen würden. Sie werden es ja schon jetzt von einer grossen Zahl von Verehrern. Doch das, was in diesen Schriften dargelegt ist, dient auf jeden Fall nicht dem Verständnis von dem, was Rudolf Steiner gebracht hat. Dazu gibt es ja z.B. zwei Arbeiten, die dies deutlich offenbaren: *Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff* von Irina Gordienko (1998), und das Buch *Der Fall Prokofieff* von Herbert Wimbauer (1996).

Sergej O. Prokofieff hat nicht nur Judith von Halle entlarvt, sondern hat bereits früher Roerich (Agni Yoga), Alice Bailey und Valentin Tomberg entlarvt. Nur hat er immer genau das weggelassen, was ihn selbst entlarven könnte, nämlich, dass er letztendlich dasselbe anstrebt, was er bei den anderen anprangert. Es war schon immer eine gängige Methode der Dunkelmächte, ihre Diener sich bekämpfen zu lassen, um aus diesen Kämpfen dann ihren Nutzen zu ziehen. Der Nutzen hier ist die Verwirrung, die Untergrabung der Glaubwürdigkeit der Geisteswissenschaft. Egal ob man nun Sergej O. Prokofieff folgt oder Judith von Halle, man kommt nicht zur Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, es sei denn, man studiert endlich sein Werk. – E.S.

### Ein notwendiger Kommentar zu den «Gegenwart»-Herausgebern Gerold Aregger und Anton Kimpfner

Es gibt weiterhin Menschen, welche die obige, seit 1939 in Bern erscheinende Zeitschrift «Gegenwart» – im Gegensatz zu *Info3* oder *Das Goetheanum* z.B. – noch immer als bedeutende anthroposophische Zeitschrift schätzen. Deshalb möchten wir nachfolgend die inzwischen Wirklichkeit gewordenen Sachverhalte versuchen darzustellen. Die *Gegenwart* brachte zwar bis vor einigen Jahren ab und zu noch lesenswerte kulturpolitische Beiträge, doch inzwischen scheinen die dazu fähigen Mitarbeiter abhanden gekommen zu sein.

Übrig bleiben die beiden verantwortlichen Herausgeber, Gerold Aregger und Anton Kimpfner, die völlig neurotisch sowohl auf symptomatologische (Geschichts-)Forschung als auch auf kritische Analysen umstrittener anthroposophischer Initiativen oder Persönlichkeiten mit einem pauschal-ablehnenden Urteil reagieren. Den beiden scheint jede Sensibilität für die schon immer drohende und inzwischen weitestgehend fortgeschrittene Unterwanderung der Anthroposophie zu fehlen.

Sie leiden unter dem allseits gepriesenen Wahn des „positiven Denkens“, das die Neigung in sich trägt, selber zum Diener einer solchen Unterwanderung der Anthroposophie zu werden. Insofern wundert es wenig, wenn jede auch noch so notwendige Kritik bei ihnen von vorneherein auf Ablehnung trifft.

Für unsere Neuauflage von Heinz Pfeifers *Brüder des Schattens* verweigert Gerold Aregger beispielsweise strikt Inserate und für eine Besprechung des Buches behauptet er – seit drei Jahren! – noch niemanden gefunden zu haben! – Vor 14 Jahren hatte Anton Kimpfner versucht, vor Gennadij Bondarew's Forschungsbuch *Anthroposophie auf der Kreuzung der okkultpolitischen Bewegungen der Gegenwart* in seinem *Wege*-Heft zu warnen.<sup>5</sup> Seine Antipathie sprach Bände und er ignorierte wieder einmal systematisch den unerlässlichen Grundsatz, dass „die Wahrheit weder Sympathie noch Antipathie duldet“.

Die Herren Aregger und Kimpfner sind seit Jahrzehnten damit beschäftigt, uns mit ihrer «*Gegenwart*» (oder Kimpfners «*Wege*») vor der Verführung durch politisch-historisch-symptomatologische Aufklärung zu beschützen; sie möchten eine moralische Instanz für „keimfrei-sterile“ anthroposophische Aktivitäten sein. Den Seelenzustand der beiden Redakteure könnte man auch als aufklärungsresistente alliierte „Umerzogenheit“<sup>6</sup> bezeichnen, was einer unheilbaren Kulturkrankheit entspricht. Doch die beiden Redakteure setzen insofern lediglich eine Ausrichtung fort, welche den *Gegenwart*-Redakteuren schon länger anhaftete. Zwar hatte der Zeitschriftengründer, der Theologe Friedrich Eymann (1939-1954), wie auch sein Nachfolger Dr. Kurt Brotbeck (ab 1955),<sup>7</sup> noch eine ganze Reihe von angesehensten anthroposophischen Mitarbeitern, doch schon während des 2. Weltkriegs wurde in Einklang mit der westlichen Propaganda gegen Deutschland po-

<sup>5</sup> *Wege mit Erde, Ich und All*, Nr. 2-1997: „Gewiss darf zugegeben werden, dass Gennadij Bondarew sehr geplagt ist von der Sorge um das Menschheitsgeschick. Doch lässt er sich auf sehr problematische Äusserungen in bezug auf jüdische Einflüsse ein. Oder es wird behauptet, dass eigentlich Stalin einen Angriff vorbereitete und Hitler ihm bloss zuvorkam. Doch hatte letzterer ja längst den Zweiten Weltkrieg entfesselt. So wird in dem umfangreichen Buch „*Anthroposophie auf der Kreuzung ...*“ (Basel 1996) selber Verwirrung im Namen angeblich hintergründiger Aufklärung gestiftet. Der Autor zetert übertrieben, obwohl er auch mancherlei Mißstand nennt. Insgesamt ist das alles jedoch ziemlich kontraproduktiv – als Teil jenes Verstricktheits, von dem befreit werden soll.“

<sup>6</sup> Wer diesen Begriff noch nicht kennt, sollte das Büchlein von Caspar von Schrenck-Notzing lesen: *Charakterwäsche – Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland*, 1981.

<sup>7</sup> Interessanterweise steht derzeit sein Sohn, Dr. Stefan Brotbeck, als Vorstand der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung im Rampenlicht: er war einer der „Freiheitsphilosophen“, die David Marc Hoffmann als neuen Leiter des Archivs wollten.

lemisiert. Friedrich Eymann erhielt 1948 eine Vervielfältigung der *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen*<sup>8</sup> Rudolf Steiners (GA 173), da er durch die Gesellschaftsprobleme der 1940er-Jahre mit Marie Steiner in Verbindung stand. Doch es zeigte sich, dass ihm diese für die Entwicklung der Bewusstseinsseele so wichtigen Vorträge Rudolf Steiners weniger zur Freude und Erhellung als zum Ärgernis gereichten. Er und sein Umkreis taten sich schwer mit den Inhalten dieser Vorträge, wie wir von einem Beteiligten erfahren haben ... Insofern scheinen Gerold Aregger und Anton Kimpfner die idealen Ziehsöhne für die fortwährende ideologische Ausrichtung der Zeitschrift *Gegenwart* zu sein.

Seit einigen Jahren wird nun aber immer deutlicher, dass die *Gegenwart* nicht nur historisch-symptomatologisch in einer Sackgasse steckt, sondern auch in „rein anthroposophischen“ Belangen immer mehr „neben die Spur“ gerät. Die neuste Ausgabe, Nr. 1-2014, offenbart diese Schiefelage erneut eindringlich.

Ab Seite 42 folgen Leserbeiträge, die im Wesentlichen der ideologischen Ausrichtung der *Gegenwart* entsprechen. Auf fast drei Spalten versucht ein Leser aus Dornach einen „Brückenbau“ von Rudolf Steiners Akasha-Forschung zu den Fantasien Judith von Halles zu konstruieren. U.a. bemerkt dieser Schreiber: „Was J. von Halle widerfahren ist, ihre «Stigmatisation», kann man sich heute noch durch den christlich-gnostischen Schulungsweg erwerben. ... Wenn J. von Halle diese Schulung in diesem Leben nicht gemacht hat, dann ist doch denkbar, dass die Stigmatisation ein Resultat aus dem vorigen Leben ist ...“ (S. 42-43). Will heissen: man soll keinesfalls Zweifel an der Seriosität und Ehrlichkeit eines solchen Mediums üben, sondern im Gegenteil mit „positiven“ Fantasien das okkulte Phänomen J.v.H. versuchen begreifbar zu machen, selbst wenn solche Betrügereien in unserer Bewegung seit 100 Jahren bereits die Norm darstellen. Und dieser Leserbeitrag erscheint ohne jeglichen Kommentar der Redaktion, womit diese ihre Zustimmung dokumentiert.

Dann folgt ein Kommentar von einem der Unterzeichner des „Offenen Briefes“ an Sergej Prokofieff, mit dem dieser aufgefordert worden ist, sein Buch *Zeitreisen* zurückzuziehen: „Prokofieff wurde darin gebeten, dieses Buch zurückzuziehen; ein Verbot des Buches ... wurde nicht gefordert“ (S. 43).

Weiter folgen Ausführungen von Holger Niederhausen, einem Anhänger von Mieke Mosmuller, oder sollten wir sagen: „Geschäftspartner“, denn seine Publikationen erscheinen ebenfalls im Occident-Verlag. Niederhausen verteidigt Mieke

<sup>8</sup> Diese Vorträge waren 1948 erstmals durch Marie Steiner in einer Vervielfältigung von 100 Exemplaren zugänglich gemacht worden.

Mosmuller und führt für sie merkwürdige Kriterien ins Feld. So z.B., dass ihre „Bücher seit zwei Jahrzehnten das Wesen der Anthroposophie berühren“ und sie „jährlich über 40 Seminare in verschiedenen Ländern gibt!“ Dann wehrt er sich gegen „niedere Polemik wie den Aufsatz Irene Diets“, der seinerzeit in unserem Rundbrief (Nr. 78) abgedruckt worden war. Und er schreibt weiter, wie Mieke Mosmuller in *Der Heilige Gral* „unendlich tiefgreifend das Grals-Geheimnis, wie es für jeden Menschen möglich werden könnte, der den Weg des reinen Denkens entschlossen übt und geht“, beschreiben würde. „Hier wird ein Zeugnis abgelegt von der Wirklichkeit des Geistes und von der Wirklichkeit des Christus heute ... In mehreren Büchern macht sie auf die Tragik aufmerksam, dass die reale *Auferstehung* des Denkens, von der Steiner sprach, bis heute nicht verwirklicht wird“ (S. 43-44).<sup>9</sup> Auch diese Überheblichkeiten scheinen Gerold Aregger zu beeindrucken.

Als Nächstes bespricht er in dieser Ausgabe eine Schrift zur Verteidigung von J. von Halle: Helmut Kiene, *Phantomleib, Stigmatisation und Geistesforschung*. Man spürt seine lebhafteste Begeisterung, wenn er Kiene zitiert: „Man kann davon ausgehen, dass v. Halle eine souveräne Geisteswissenschaftlerin ist. Das allerdings bedeutet gerade nicht, dass ihre Darstellungen gläubig entgegenzunehmen wären. Es könnten ja (...) auch Irrtümer dabei sein.“ Und Aregger kommentiert: „Es muss Helmut Kiene zugestanden werden, dass seine Ausführungen nachvollziehbar und plausibel erscheinen. Alles «geht auf», vielleicht zu sehr angesichts der tiefen Widersprüchlichkeit in der Welt. ... Wir bewegen uns hier auf einer (eventuell meditativ vertieften) Verstandesebene“ (S. 56-57). Judith von Halle verzückt Aregger und sie verleitet ihn zur Flucht in anthroposophische (Pseudo-)Erkenntnisse.

Mit ebenso grossem Enthusiasmus demonstriert Aregger auf der folgenden Seite seine Abneigung gegen das neue Studienbuch von Irene Diet.<sup>10</sup> Seine heftige Ablehnung dürfte an seiner grossen Sympathie für Marie Steiner liegen und zu dem gerade jetzt in einen Riesenskandal verwickelten Nachlassverein. Und so lamentiert er tief betroffen: „Weil Marie Steiner von Anfang an das Hauptverdienst am Entstehen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe zukommt, geht Irene Diet so weit, der grossen Sprachkünstlerin, welche die längste Zeit die engste Mitarbeiterin Rudolf Steiners gewesen ist, mangelndes Verständnis ausgerechnet dieses Sachverhaltes – des Unterschiedes zwischen gesprochenem und geschriebenem Wort – zuzuschreiben. Und manches mehr, was zu peinlich ist, hier ausgebreitet zu werden, aber gegenüber Marie Stei-

ner – und der Arbeit der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung – unsäglich ist ...“ (S. 57-58).<sup>11</sup>

Wir sehen also: Gerold Aregger ist in seinen Befindlichkeiten tief getroffen, will sich seine Lieblings-Ikonen nicht nehmen oder beschmutzen lassen – während ihm das Buch von Kiene über Judith von Halle die Seele erwärmt, weil es seine Verehrung für Judith von Halle zu bestätigen scheint. Die scheinanthroposophischen Urteile von Gerold Aregger fassen also einzig und allein auf Sympathie und Antipathie.

Aufgrund einer falsch verstandenen Sympathie für Marie Steiner und den Nachlassverein unterstützt er auch die neue Ausrichtung der verantwortlichen Herren Hoffmann, Ziegler und Brotbeck von der Archivleitung, die inzwischen auch von Herrn Bohlen mitgetragen wird. Und dementsprechend preist unser guter Herr Aregger über mehrere Spalten eine neue Ausgabe der *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe* an, welche Christian Clement und der SKA gewidmet ist.

Diese Ausgabe der *Beiträge* wurde laut Gerold Aregger wegen der entstandenen „Polemik gegen das Archiv im Zusammenhang mit der Kritischen Ausgabe der Rudolf Steiner-Schriften (Thomas Meyer und Irene Diet im *Europäer* u.a.) notwendig. Der neue Archivleiter David Marc Hoffmann äussert sich [in den *Beiträgen*] zu diesem Projekt und begründet es mit einsichtigen Worten. Christian Clement als Autor der Kritischen Ausgabe präsentiert seine Arbeitsweise und meint zur Lage: «Der einen Seite gilt das steinersche Werk trotz seines mystisch-esoterischen Charakters ganz selbstverständlich als «wissenschaftlich»; auf der anderen Seite sieht man [in dem Werk Rudolf Steiners] oft ein Konglomerat von disparaten Vorstellungen aus verschiedensten Zeiten und Kulturen, die Steiner zu einem zwar eindrucksvollen und wirkmächtigen, aber den Anforderungen moderner Wissenschaftlichkeit nicht standhaltenden Gedankengebäude zusammengefügt habe ...», oder: «... auf der anderen werden tief gehende Inkonsequenzen und Brüche [bei Rudolf Steiner] konstatiert ... dort wird es nicht selten als dilettantisches Machwerk eines Plagiators und Eklektikers angesehen. Nahezu alle Kerndebat-

<sup>9</sup> Man vergleiche die Beiträge zu Mieke Mosmuller in unseren Nrn. 74, S. 4; 78, S. 8-12; 85, S. 12.

<sup>10</sup> Irene Diet, *Ist die «Rudolf Steiner Gesamtausgabe» das Werk Rudolf Steiners?* Berlin/Dietlikon 2013.

<sup>11</sup> Eine Erwiderung auf die hier erwähnte Besprechung von G. Aregger findet unser Leser anschliessend an diesen Beitrag. Deren Abdruck wurde von der *Gegenwart*-Redaktion verweigert. – Gerüchten zufolge soll Gerold Aregger einen regelrechten Feldzug gegen das Buch von Irene Diet führen, vergleichbar jenem, den einige Prokofieff-Anhänger damals gegen das Buch von Irina Gordienko geführt haben: man müsse das Buch einstampfen. Erstaunlich, mit welchem militantem Fanatismus wieder einmal unbequeme Wahrheiten unterdrückt werden sollen. Oder sollte man in Erwägung ziehen, dass die Zeitschrift *Gegenwart* Meinungen entsprechend dem Sponsoring verbreitet? Oder, anders gefragt: Sind die Sponsoren der Zeitschrift *Gegenwart* bereit, diese eindeutig gegen Rudolf Steiner gerichteten Veröffentlichungstendenzen (J.v.Halle, M. Mosmuller, SKA usw.) weiter mitzutragen?

ten um Wesen und Anspruch des steinerschen Werkes waren von Anfang an geprägt von dieser Dichotomie einer steif und fest die steinerschen Eigenansprüche verteidigenden Apologetik auf der einen, und einer einseitigen, stets nach Inkonssequenzen, Widersprüchen und versteckten Agenda fahndenden Enthüllungsphilologie auf der anderen Seite. ... Während aber das Denken Steiners in mancher Hinsicht als problematisch wahrgenommen wird, haben dessen praktische Anwendungen auf breiter Ebene gesellschaftliche Akzeptanz gefunden» ...“ (S. 58-63). – All das zitiert Gerold Aregger in seiner *Gegenwart* und es scheint seine Verehrung für Christian Clement und dessen SKA nicht beeinträchtigen zu können.

Vielleicht mag es ja der Umstand sein, dass er – und manch andere intellektuelle Streber in unseren Kreisen – sich durch solche Hypothesen im Hinblick auf den Gründer der Anthroposophie nicht mehr so *mäuschenklein* fühlt, wenn dem Eingeweihten ein Gedankengebäude unterstellt wird, das nicht einmal „den Anforderungen moderner Wissenschaftlichkeit standhält“. Oder wenn bei Rudolf Steiner „Inkonssequenzen und Brüche konstatiert“ werden und das Ganze „als dilettantisches Machwerk eines Plagiators und Eklektikers angesehen“ wird. Oder sind es nur die „Freundesbande“, die man sich erhalten und geniessen möchte – nach dem Motto: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus?

Wir haben ja schon erlebt, dass unsere Kritik an Sergej Prokofiew von einem Zweigleiter mit den Worten abgewehrt wurde: „Aber, er ist doch unser Freund!“ Hier wird „**Brüderlichkeit im Geistesleben**“ praktiziert, eine anthroposophische Todsünde, denn im freien Geistesleben kann es nur den Kampf der Ideen geben, während die Brüderlichkeit dem Wirtschaftsleben angehört ...

Die verantwortlichen Redakteure der Zeitschrift *Gegenwart* feiern also jede krankhafte Abirrung von der Anthroposophie Rudolf Steiners und verhindern sogar nach Möglichkeit jegliche Aufdeckung solcher Phänomene – entsprechend ihrer **Gefühlslage**. Das ist ein bedenklicher Zustand und keine „Besserung“ ist möglich, solange Ideologen wie Aregger und Kimpfeler verantwortliche Herausgeber sind. Es ist offenkundig, dass man sich auf dem **Verstandesseelenniveau**, auf dem Niveau der Besserwisserei tummelt. Es ist die Ebene, auf dem sich auch die Nominalisten unserer Zeit bewegen. Entsprechend werden sie weiter versuchen, den unaufmerksamen Leser mit New Age-Esoterik „besoffen“ zu machen, um ihm unbehindert kulturtötende Ideologien und billige Esoterik einzuflössen. w/ 14.4.2014

### Ein weiterer Kommentar zu den Gepflogenheiten der «Gegenwart»-Redaktion

Wenn Du nicht so denkst wie ich ...

Wenn zwei Rezensenten dasselbe Buch lesen und dabei zu völlig gegensätzlichen Auffassungen kommen, dann würde man doch den Lesern einer Zeitschrift wünschen, dass sie beide Buchbesprechungen zu sehen bekommen.

So sieht es aber nicht der Redakteur der kleinen Zeitschrift GEGENWART. Seine Leser soll(t)en nur ihn lesen, denn er bestimmt ja den Inhalt seiner Zeitschrift. Nun ist dies nicht so schlimm, da eine weit verbreitete und niveauevolle Zeitschrift die andere Rezension veröffentlichte.

Aber die Leser der GEGENWART sollten doch wenigstens durch eine Replik über die andere Leseart des Buches zu hören bekommen. Nein, so nicht, sagt der Redakteur. Sie müssen schon auf jeden Punkt meiner Argumentation eingehen.

Nochmals wird die Replik überarbeitet, auf jeden Punkt in der kürzesten Form eingegangen und gehofft, dass es dieses Mal vielleicht akzeptiert wird. Man bemüht sich ja schon sehr, doch der Redakteur der GEGENWART bleibt eisern: zu lang und immer noch nicht auf seine Argumente genügend eingegangen!

Ach, was soll man da nur tun? Was will der gute Redakteur denn eigentlich? In recht langer Korrespondenz bin ich immer wieder auf seine Argumente eingegangen und habe sie widerlegt. Es scheint mir deutlich, dass der Herr das ganze Buch gar nicht wirklich gelesen hat. Er weiss ja alles schon; stimmt auch einer Sache zu, da er sie kennt, doch dann, sagt er, schießt die Autorin über das Ziel hinaus. Die Idee geht mit ihr durch, sagt er. Das ist ihm zu viel. Und dann auch noch eine andere Dimension der Persönlichkeit Marie Steiners! Enttäuscht ist er.

Das Buch Irene Diets ist eine historische Studie, die sehr wohl auf Fakten beruht. Dass der gute Herr in diesem Buch nun etwas liest, was ihm ganz und gar nicht in sein Verständnis und Bewusstsein passt, das ist zwar schade, aber doch kein Grund, eine gegensätzliche Leseart und Auffassung zu blockieren.

Vielleicht dürfen die Leser ja nur das lesen, was der Herr Redakteur selbst nur denken kann?!

Hier meine Replik zu **Gerold Areggers Rezension Irene Diets Kritik an der Gesamtausgabe in GEGENWART Nr. 1/2014**

Herrn Areggers Rezension des Ende 2013 herausgekommenen Buches von Irene Diet, *Ist die «Rudolf Steiner Gesamtausgabe» das Werk Rudolf Steiners?* ist eigentlich ein „Verriß“, der dieser gewissenhaft durchgeführten Recherche durchaus nicht gerecht wird und dem ich daher dezidiert widersprechen muss.

G. Aregger zeigt sich zwar mit dem Hauptanliegen des Buches

von Irene Diet einverstanden, aber verweigert sich an den Stellen, wo seine eigenen Interpretationen und Vorstellungen denen der vorgelegten Analysen der belegten Fakten widersprechen. Was G. Aregger zuerst als *einigermassen plausibel* beurteilt, lässt er in seiner nachfolgenden Argumentation offensichtlich ausser Acht: nämlich, dass es sich bei dem grundlegenden Wesensunterschied der Schriften und live-Vorträge Rudolf Steiners um unterschiedliche Schulungsinstrumente handelt (S. 30, Autoreferat v. 16.10.1916). Dieses organbildende Schulungsinstrument ist uns heute nur in den Schriften Rudolf Steiners gegeben. Selbst ein vertiefter Umgang mit den Vortragsnachschriften kann dies nicht ersetzen (siehe dazu auch GA 221, Vortrag vom 4.2.1923).

Daher stehen die von G. Aregger vorgebrachten Einwände bezüglich Albert Steffen, Adolf Arenson und dem Testament nicht im Widerspruch zu Rudolf Steiners klarer Position und eindeutiger Haltung. Rudolf Steiner wollte im Prinzip nicht die Verschriftlichung seiner gesprochenen Sprache; er bezeichnete es als *ein Unding* (S. 57). Er wollte die Drucklegung seiner Vorträge nur *in einzelnen Fällen* als *Ausnahme von diesem Gesetze* sehen (ibid.). Die Anthroposophie sollte von Mund zu Ohr weitergegeben werden; denn dieses hätte gesellschaftsbildend gewirkt und die Kluft zwischen den Generationen überwunden (siehe dazu auch GA 257). Denken wir nur an das von Wilhelm Rath überlieferte Gespräch, in dem Rudolf Steiner nochmals ganz deutlich dazu Stellung nimmt. In diesem Gespräch wird aber auch die konträre Auffassung Marie Steiners klar ausgesprochen (S. 239 ff).

Rudolf Steiner arbeitete stets mit der Lebenswirklichkeit und dem Vorhandenen und versuchte das Beste daraus zu machen. Es wurde nun einmal mitgeschrieben und Nachschriften wurden verbreitet. Auch ließ Rudolf Steiner die Menschen frei. Er gab ihnen sein vollstes Vorschussvertrauen. Beachtet man aber die wiederholt eindeutigen Aussagen Rudolf Steiners über das Vermitteln geisteswissenschaftlicher Forschungsergebnisse als *rein seelisch-geistige Werkzeug(e)*, die vom Aufnehmenden eigenständig ergriffen werden müssen (S. 30 ff u. 44 ff), so erscheint es mir doch recht an den Haaren herbeigezogen, *das Lob Steiners gegenüber Albert Steffen* als Beweis dafür zu nehmen, dass Rudolf Steiner die Drucklegung seiner Vorträge gewollt hätte.

Das eingehende Studium der historischen Zeugnisse zeigt, dass der Druck der Vortragsnachschriften unumgänglich war. Doch gab es auch mehrere Möglichkeiten der Herausgabe, die dem schriftlichen Werk Rudolf Steiners das ihnen zukommende Gewicht gegeben hätten, jedoch auch von Marie

Steiner unbeachtet geblieben sind (S. 199 ff und 202 ff).

Was die Fachkurse betrifft, so kann man sich spekulativ mit dem *Wenn* und *Wäre* beschäftigen. Fakt ist jedoch, dass auch diese seminaristischen Kursvorträge fehlerhaft sind und ein grundlegendes Studium der Schriften Rudolf Steiners voraussetzen (siehe dazu Toneurythmieprojekt, Stefan Hasler, in *Anthroposophie* Nr. 266, IV/2013).

Was das Testament betrifft, so macht gerade Irene Diet auf den *Grundakkord* von Rudolf Steiners bedingungsloser Vertrauensbeziehung zu Marie Steiner aufmerksam (S. 54). Daher lässt sich auch hier kein Widerspruch konstruieren. Er vermachte Marie Steiner seinen schriftlichen Nachlass – nicht den gesprochenen, denn das gesprochene Wort kann man doch nicht vermachen.

Was nun Herr Aregger als das *Absurdeste* bezeichnet, bezieht sich auf das Kapitel, indem sich Irene Diet mit der Bedeutung von Marie Steiner beschäftigt (S. 239 ff). Die Autorin spricht Marie Steiner weder ihre geistige Größe noch ihre aufopfernde und wesentliche Rolle ab, die sie selbstlos auf sich genommen hatte. Im Gegenteil, Frau Diet erkennt dies voll an. Irene Diet bleibt immer auf dem Boden der ihr vorliegenden Fakten; nichts ist einfach so ausgedacht. Dass sich bei diesem suchenden Verstehenwollen noch eine andere Dimension im Wesen Marie Steiners auftut, dass die Autorin das noch nicht Gedachte gutbegründet zu denken wagt, dies kann man doch erst einmal ganz so, wie es dargestellt wird, aufnehmen – auch wenn man es nicht gleich akzeptieren kann. Dies nun sogleich mit Adjektiven wie *zu peinlich* und *unsäglich* zu beschimpfen, ist mir doch recht unverständlich.

Dass Herr Aregger ausgerechnet Irene Diet nun selektives Zitieren, Dogmatismus und den Mangel an *abwägendem Umgang mit Widersprüchen* vorwirft, ist eine unhaltbare Unterstellung, die dieser gründlichen Arbeit der Autorin nicht gerecht wird.

Ich wünsche dem Buch von Irene Diet viele aufmerksame Leser.

Ria Freiermuth  
[ria.freiermuth@skynet.be](mailto:ria.freiermuth@skynet.be)